

Ersteint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ersteint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Dreißundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 7.**

**Dienstag, den 23. Januar**

**1883.**

## Bekanntmachung,

die Zählung der Fabrikarbeiter und die Mittheilung der nach § 8 Abs. 2 bis 5 der Ausführungs-Verordnung zur Gewerbeordnung vom 16. Sept. 1869 zu führenden tabellarischen Verzeichnisse betr.

I.

Auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern hat alljährlich eine Zählung der Fabrikarbeiter nach einem vorgeschriebenen Formulare stattzufinden.

Zu diesem Zwecke sind die Formulare von den Herren Bürgermeistern von Wilsdruff und Siebenlehn und den Herren Gemeindevorständen hiesigen Bezirks denjenigen Gewerbeunternehmern, welche Fabrikarbeiter im Sinne der Gewerbeordnung beschäftigen, mit der Veranlassung zuzufertigen, die Formulare am 1. Mai oder, wenn derselbe auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am 2. Mai auszufüllen. Die ausgefüllten Formulare aber sind von den Gewerbeunternehmern ungefümt an die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände zurückzugeben und von Letzteren bis zum 10. Mai an die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen.

Die benötigten Formulare sind durch die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft zu beziehen, und haben zu diesem Behufe die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände bis Ende Februar dieses Jahres anh zu zeigen, wie viel Gewerbeunternehmer, welche Fabrikarbeiter beschäftigen, in ihren Gemeinden vorhanden sind, falls aber solche nicht vorhanden sind, Vacatscheine anher einzureichen.

II.

Von den tabellarischen Verzeichnissen über Gewerbeanmeldungen, welche nach § 8 Abs. 2 bis 5 der Ausführungs-Verordnung zur Gewerbeordnung vom 16. September 1869 durch die Gewerbeinspizienbehörden zu führen sind, haben die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände hiesigen Bezirks halbjährig und zwar in den ersten acht Tagen nach Ablauf der Monate Juni und Dezember, gleichzeitig mit Abgabe der beglaubigten Abschrift an die Königl. Bezirkssteuereinnahme, eine einfache Abschrift an die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen. Eventuell sind Vacatscheine anher einzureichen.

Meißen, am 15. Januar 1883.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

S. A.:

Gilbert, B.-Aff.

## Bekanntmachung.

An Stelle des zeitherigen Standesbeamten für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Sora ist Herr Gemeindevorstand Kästner daselbst als Standesbeamter und für die wieder hierdurch erledigte Function des stellvertretenden Standesbeamten der Gutsbesitzer Herr Gustav Nigsche ebendasselbst bestellt worden.

Meißen, am 15. Januar 1883.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

S. A.:

Gilbert, B.-Aff.

## Bekanntmachung,

die Entnahme von Kies und Sand aus der Elbe betr.

Diejenigen Privatunternehmer, welche aus dem Strombette der Elbe zwischen der Niederwarthaer Brücke und der sogen. Knorre bei Proschwitz Kies und Sand, sei es durch Baggerung oder durch Abgrabung von trocken gelegten Hegern, zu entnehmen beabsichtigen, haben zuvor die hierzu nöthige Erlaubniß, und zwar für die Strecke oberhalb des sogen. Rehbodes bei der Königl. Wasserbauinspektion Dresden, für die Strecke unterhalb des Rehbodes aber bei der Königl. Wasserbauinspektion Meißen einzuholen, auch bei Entnahme des Materials den näheren Vorschriften nachzugehen, welche ihnen von der betreffenden Wasserbauinspektion in dieser Beziehung ertheilt werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. — oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Meißen, am 16. Januar 1883.

**Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.**

v. Hoffe.

**Nächsten Donnerstag, den 25. Januar 1883, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.**

Wilsdruff, am 22. Januar 1883.

**Der Stadtgemeinderath.**

Ficker, Orgmstr.

### Tagesgeschichte.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ bringt folgende Trauerkunde:  
Berlin, 21. Januar 1883.

**Prinz Karl †.**

Der Bruder des Kaisers ist todt, und die Gefühle der Trauer, welche das Königschloß erfüllen, werden rings im Lande erstem Verständnis begegnen. Von Mund zu Mund fliegt die Trauerkunde: „Kaiser Wilhelms Bruder ist gestorben,“ und menschlich warmer Antheil regt sich in dem Herzen aller Vaterlandsfreunde. Nicht, daß er hervorgetreten wäre, in Staat und Gesellschaft — nein, der Heimgegangene wußte mit rühmenswürdiger Selbstbeherrschung sich in jenen Schranken zu halten, welche Ueberlieferung und Nothwendigkeit den Nachgeborenen der regierenden Häuser setzen, Schranken, welche nicht zu überschreiten, für Mannesmuth und Thatendurst eine schwere Aufgabe bleibt. Der am 29. Juni 1801 geborene Prinz Karl war der dritte Sohn König Friedrich Wilhelms III. und der unvergeßlichen Königin Louise. Zu jung und schwach, um gleich seinen älteren Brüdern thätigen Antheil an den Befreiungskriegen nehmen zu können, widmete er sich doch, wie alle Prinzen unseres Königshauses, mit Eifer und Hingebung der militärischen Laufbahn. Seine Lieblingswaffe war die Artillerie, und als Chef dieser Truppengattung mit dem Titel Generalfeldzeugmeister hat er unermüdet geschafft, um diese Waffe auf

der Höhe der Zeit zu erhalten. Seiner Ehe mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, der Schwester unserer Kaiserin, die dem nun Verewigten am 18. Januar 1877 mit dem Tode voraus ging, entsprossen drei Kinder, Prinz Friedrich Karl, der lähne Führer der deutschen Armee, Prinzess Luise, die jetzt geschiedene Gattin des Landgrafen von Hessen-Philippsthal, und Prinzessin Anna, die Gemahlin des Landgrafen Friedrich von Hessen. Prinz Karl hatte während des letzten Lebensjahres an den Folgen eines Schenkelhalsbruchs schwer zu leiden, den er sich im Schlosse zu Kassel auf der Reise nach Wiesbaden zugezogen. Er trug seine Leiden mit männlicher Gelassenheit und erhielt sich die Theilnahme an den Aufendungen in so reger Weise, daß er bis wenige Tage vor seinem Hintritt den Besuch der Theater nicht aussetzte. Die Trauer, welche das königliche Haus betroffen, wird einen düsteren Schleier breiten über die Familienfeste, für die Hof und Stadt sich bereits in so umfassender Weise gerüstet hatten. Und so ist es ein trübes Verhängniß, welches das Silberfest des Kronprinzenpaars unter den Schatten der Trauerfeier fallen läßt, welche zu Ehren des Prinzen Karl nun begangen werden muß. — Ueber die letzten Stunden des verewigten Prinzen Karl erfahren wir Folgendes: Während der jüngsten Tage hatten die Kräfte des fast zweiundachtzigjährigen Prinzen rapid abgenommen, und die Aerzte sahen das nahe Ende voraus. Als heute Morgen das Bewußtsein zu schwinden be-

gann, hielten die behandelnden Aerzte es für nothwendig, die kaiserliche Familie zu benachrichtigen. In den Vormittagsstunden waren denn auch der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin in das Palais des hohen Kranken geeilt, der indessen nicht mehr im Stande war, die erlauchten Besucher zu erkennen. So trat denn etwa 5 Minuten nach 1 1/2 Uhr die Katastrophe ein. Eine Lungenlähmung hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Sofort wurde die Flagge auf Halbmast gehißt und der Kaiser benachrichtigt. In Begleitung des Fürsten Radziwill begab sich der Kaiser sofort noch einmal in das Sterbehans. Dort erschienen auch die Mitglieder des Hofstaates, die hohe Generalität und eine Anzahl hier akkreditirter Diplomaten.

Der „N. A. Z.“ wird aus Dresden geschrieben: „Mit Spannung sieht man hier der Entscheidung über den Antrag auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher im Reichstage entgegen. Man theilt hier fast allgemein die Meinung, daß die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher nur von segensreicher Wirkung sein würde u. herrscht auch in Kreisen der Fabrik- u. Handwerksarbeiter keine hervortretende Opposition. Die guten Arbeiter brauchen die Arbeitsbücher nicht zu scheuen, ja, sie sind ihnen eher eine willkommene Legitimation ihrer guten Führung und die unruhigen Elemente werden dadurch zur Bucht und Ordnung geführt. Dagegen herrscht auch in Innungskreisen keine Sympathie für den Antrag, daß nur den Innungsmeistern gestattet sein soll, Lehrlinge aufzunehmen und auszubilden. Nur die Innungsältesten und eine Anzahl älterer Innungsmeister, welche gern Meister, Geselle und Lehrling wieder unter ihre Fuchtel haben möchten, sind mit diesem Antrag einverstanden.“

Wie man dem „B. Tagbl.“ berichtet, wird von der Einbringung eines Antrages auf Verlegung des Reichsgerichts von Leipzig nach Berlin vermuthlich Abstand genommen werden, da man sich nicht verhehlen kann, daß die parlamentarischen Chancen eines solchen Antrages recht gering sein würden. Daß das Centrum mit seinen Bundesgenossen dagegen stimmen würde, ist selbstverständlich. Aber auch ein großer Theil der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung erachtet sich als für Leipzig gebunden. Endlich spielen unter den außer preussischen Mitgliedern der konservativen Fraktionen gerade die Sachsen (man denke an Ackermann und Frege in der deutsch-konservativen, an Günther und v. Schwarze in der Reichspartei) eine so hervorragende Rolle, daß man wohl annehmen darf, sie würden auch von der rechten Seite des Hauses einen beträchtlichen Anhang auf die Seite der Freunde Leipzigs herüberziehen. Entscheidend dürfte auch für die Behandlung der Frage sein, daß die Klagen über Leipzig eigentlich nur von den Angestellten des Gerichtshofes ausgehen, die freilich, soweit sie früher dem Obergericht angehörten, immer lieber in Berlin bleiben als nach Leipzig gehen wollten. Für Berlin kommt das Interesse, welches mit der Ueberfiedelung einer großen Anzahl hochgestellter Beamten verknüpft ist, viel weniger in Frage, als für das kleinere Leipzig. Und würde das Gericht wirklich verlegt, so könnte man Sachsen nicht hindern, ein eigenes oberstes Landesgericht einzuführen, was jetzt dadurch ausgeschlossen ist, daß im Einführungsgezet zum Gerichtsverfassungsgesetz gesagt ist, derjenige Bundesstaat, in dessen Gebiet das Reichsgericht seinen Sitz habe, dürfe von dem § 8 der Gerichtsverfassung, nämlich der Befugnis zur Errichtung eines obersten Landesgerichts, keinen Gebrauch machen.

Im Reichstag theilte am Donnerstag vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident von Levetzow mit, daß ihm von den Komitees zu Sammlungen für die rheinischen Wasserkalamitosen in Nordamerika gestern 30,000 M. und 18,000 M. zugegangen seien, eine Gabe, welche den Beweis liefere, daß den Deutschen im Auslande die Liebe zur Heimath noch nicht verloren gegangen ist. Er hoffe im Einverständnis mit dem Hause gehandelt zu haben, wenn er den hochherzigen Gebirgsden Dank des Präsidiums übermittelte. Abgeordneter Dr. Kapp beantragte, dem Danke des Präsidiums auch den Dank des Hauses beizufügen. Die Deutschen in Amerika seien sich ihrer Zusammengehörigkeit zu dem Mutterlande stets bewußt geblieben und keineswegs, wie vielfach angenommen wurde, in dem fremden Elemente aufgegangen. Sie seien ihren Idealen, um deren Willen sie einst die Heimath verlassen, treu geblieben. Er kündigt an, daß den eingegangenen Gaben bald 300,000 M. nachfolgen würden.

Die Berliner Studentenschaft hat die Absicht, dem kronprinzlichen Paare zur Feier seiner silbernen Hochzeit einen Fackelzug zu bringen. Karlsruhe, 19. Januar. Der Großherzog und die Frau Großherzogin treten am Sonntag Abend die Reise nach Berlin an. — Die Sammlungen des Landeskomitees für die in Folge der Ueberschwemmung Nothleidenden haben 320,000 M., die des Mannheimer Komitees 120,000 M. ergeben.

Hamburg, 17. Januar. Die Bürgerschaft nahm einstimmig den dringlichen Antrag des Senats auf Bewilligung von 50,000 M. für die Ueberschwemmten im Rheinlande an.

Strasburg, 19. Januar. Die Studenten der hiesigen Hochschule feierten gestern Abend im Ivolisaal den Jahrestag der Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde durch einen Festkommers. Es hatten sich hierzu etwa 400 Studenten, eine große Anzahl Professoren und, obgleich der bedeutungsvolle Tag in verschiedenen anderen Kreisen begangen wurde, mehrere Offiziere und Beamte eingefunden. Der geräumige Saal war durch kunstgeübte Hände mit Kränzen und Girlanden, mit den Fahnen des deutschen Reichs u. a. aufs Geschmackvollste geziert. Auf der Estrade prankte die lorbeerbekränzte Büste des Kaisers, umgeben von Pflanzpflanzen und Blumen. Die Galerien des Saales waren von eingeladenen Gästen, darunter eine größere Anzahl Damen dicht besetzt. Den musikalischen Theil des Festes hatte die vollzählige Kapelle des königl. sächs. Infanterieregiments Nr. 105, unter Leitung des Kapellmeisters Asbahl, übernommen. Mit einem donnernden Salamander auf Se. Majestät den Kaiser, ausgebracht von dem Präses des Studentenkommers, Cand. phil. Geil, wurde gegen 9 Uhr der Kommerz eröffnet. Die Versammlung schloß sich begeistert diesem Salamander an, und als die Musik die Nationalhymne intonirte, erhoben sich die Anwesenden und sangen in kräftigen Tönen das „Heil Dir im Siegerkranz“. Nach einer Reihe weiterer Toaste beschloß die Versammlung die Absendung nachstehenden Telegramms an Se. Majestät den Kaiser: „Die Strasburger Studentenschaft, zu einem festlichen Kommerz vereinigt, erlaubt sich Ew. Majestät ihre allerunterthänigste Huldbigung darzubringen.“

In welcher Achtung unsere junge, seit 12 Jahren aufstrebende Kriegsmarine im Auslande steht, beweist die neuerdings ausgesprochene Bitte der chinesischen Regierung, ihr einen der deutschen Seeoffiziere als Instrukteur zu senden. Diesem Ansuchen ist eine Allerhöchste Kabinetsordre nunmehr nachgekommen, die dem Kapitänlieutenant Hasenclever einen einjährigen Urlaub behufs Ausbildung der chinesischen Marine ertheilt. Kapitänlieutenant Hasenclever, zuletzt bei der Admiralität kommandirt, erhält für Hin- und Rückreise je 3000 Mark und zur Bestreitung seines dortigen Aufenthalts die Summe von 36000 M.

Am Schluß der am 15. d. Abends in Strasburg zu Ehren des Landesauschusses gegebenen Tafel hielt der Statthalter, Generalfeldmarschall von Manteuffel eine denkwürdige Rede, aus der wir die wichtigsten Sätze hier wiedergeben. „Schon als ich das erste mal die Ehre hatte, Sie bei mir zu sehen, habe ich es ausgesprochen, daß nach meiner Ansicht Elsaß-Lothringen von dem Tage seiner Wiedervereinigung mit Deutschland an in seine vollen deutschen Landesrechte tritt. Ich habe Ihnen ferner ausgesprochen, daß ich es mir als Aufgabe meiner letzten Lebensjahre gestellt, diesem Lande seine vollen Verfassungsrechte zu erwerben. Sie können sich also denken, wie alle meine Handlungen nur dieses Ziel im Auge haben. Und selbst Maßnahmen, die momentan recht unpopulär scheinen und zu deren frühen Ergreifen bei den fortwährenden Agitationen von auswärts mich das Gebot der Selbsterhaltung zwang, hängen doch mit diesem Grundgedanken zusammen, denn es liegt ja nicht eine bloße Rechtsfrage vor, es handelt sich zugleich um eine politische Frage, bei deren Erledigung das Reich seine eignen Interessen mit in Betracht ziehen, bei der es die Gewißheit haben muß, daß Elsaß-Lothringen selbst das Definitive seiner Wiedervereinigung mit Deutschland anerkennt. Kann ich diese Frage bejahen? Nein! Sie erinnern sich, daß ich im heißen Streben, dem Lande möglichst bald seine Verfassungsrechte zu verschaffen, die Bitte aussprach, Männer in den Reichstag zu wählen, welche die Zusammengehörigkeit Elsaß-Lothringens mit Deutschland offen anerkannten. Der Erfolg meines Rathes war, daß unter Anderem auch ein Abgeordneter auf das Programm gewählt wurde, daß in den Worten „Protestation et Action“ gipfelt. Die Protestation datirt von Bordeaux und erhält dadurch ihre sehr bestimmte Erklärung: Krieg, damit Elsaß-Lothringen nicht bei Deutschland bleibt. Ich bin Soldat, der Krieg ist des Soldaten Element. Aber als Statthalter von Elsaß-Lothringen kann ich diesen Krieg nicht wünschen. Das weiß ich auch, daß wenn dieser Krieg uns nochmals aufgedrungen wird, Hunderttausende von deutschen Frauen ihren Söhnen das „Mit oder auf dem Schilde“ zurufen werden. Das würde kein bloß politischer, das würde Nationalkrieg werden. Kein Land müßte mehr unter ihm leiden als Elsaß-Lothringen bei seiner geographischen Lage, bei seinen beiden großen Festungen. Das Reich muß die Gewißheit gewinnen, daß Elsaß-Lothringen voll und ganz sich zu Deutschland gehörig weiß. So lange die Begriffsverwirrung der Bevölkerung hierüber noch so groß ist, daß Programme wie Protestation et Action und das des Herrn Antoine Anklang finden, so lange hat das Reich diese Gewißheit nicht. Der Muth, solche Programme und Briefe zu veröffentlichen, ist wohlfeil; denn ich mache keine politischen Märtyrer. Aber es giebt keine Protestpartei in Elsaß-Lothringen, es giebt nur Protestagitationen. Das beweist die Haltung, mit der die Bevölkerung das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt hat, als derselbe die Kriegsgesetze aufgehoben und die Optantenfrage geordnet hat. Aber die Bevölkerung ist eingeschüchtern; sie fürchtet sich vor den Schmähsungen der französischen Blätter, wenn sie die definitive Zusammengehörigkeit mit Deutschland offen anerkennen würde. Ich denke mich hinein in die Elsaß-Lothringer. Mit tausend Verwandtschaftsbanden sind sie an Frankreich gekettet. Aber Frankreich hat im völkerrechtlichen Vertrage Elsaß-Lothringen an Deutschland zurückgegeben. Ich appellire erneut an den elsäß-lothringischen Patriotismus und fordere alle Elsaß-Lothringer auf, mich in diesem Streben zu unterstützen. Aber diese Unterstützung werde mir oder werde nicht, die Versicherung gebe ich dem Lande, daß, so lange ich hier bin, meine Politik unbeirrt die der Veröhnung und Gefühlschonung bleibt.“

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Der hiesige sehr thätige Geflügelzüchterverein hält seine diesjährige Ausstellung von lebendem Geflügel den 26. bis 28. Januar im Gasthof zum goldenen Löwen hier ab. Der Verein hat in Betreff dessen, daß er voriges Jahr viel Aussteller zurückweisen mußte, noch mehr Käfige anfertigen lassen. Die Ausstellung wird eine sehr reichhaltige sein und sich durch schönes Racegeflügel auszeichnen; auch stellt der Verein, um die künstliche Zucht klar zu legen, einen künstlichen Brutapparat in Thätigkeit aus. Es ist so eingerichtet, daß die Hühner während der Tage der Ausstellung den Eiern einschlüpfen sollen. Trotz des Aufwandes betreffs des Apparats bleibt das Eintrittsgeld bei 20 Pfennigen. Möge der strebsame Verein durch zahlreichen Besuch gelohnt werden.

— Dresden. Ihre königl. Majestäten gedenken sich nächste Mittwoch nach Berlin zur Theilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares zu begeben. Der Aufenthalt wird vom 23. bis 28. Jan. währen.

— Die sächsische Gewerbe-Ausstellung, welche ursprünglich für das Jahr 1884 geplant worden war, wird, wie nun definitiv beschlossen, vom 15. Mai bis 30. September 1885 in Leipzig abgehalten. Die Verschiebung des Eröffnungstermins wurde für nothwendig erkannt, weil 1884 in Leipzig das große Bundesschießen abgehalten werden soll und außerdem der Zeitraum für die allseitigen Vorbereitungen auch ein zu geringer wäre.

— Aus Riesa wird der „Leipz. Btg.“ geschrieben: In hiesigen gewerblichen Kreisen beabsichtigt man, die gewerblichen Vereine des Landes zu einer energischen Kundgebung zu Gunsten der Wiedereinführung obligatorischer Arbeitsbücher zu veranlassen und damit auch einmal der Meinung derjenigen Leute zum Ausdruck zu verhelfen, die mit dem Antrag Ackermann von ganzem Herzen einverstanden sind, leider aber ihren Segnern das Kampffeld ausschließlich überlassen haben.

— Aus Plauen i. B. wird der leider schon oft vorgekommene Fall berichtet, daß eine Mutter mit ihrem (zwoöchigen) Töchterchen schlafen ging und früh als die Mutter erwachte, das Kind infolge Erstickung todt war.

#### Rosen im Schnee

Novelle von Emilie Heinrichs.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Mein Mann hat mir mitgetheilt, daß Sie uns noch heute Abend Ihren lieben Besuch machen wollen“, fuhr sie hastig fort, „und so sehr uns derselbe ehren und erfreuen würde, so bestimmt muß ich doch dagegen protestiren.“

„Ei, ei, verehrte Frau!“ rief der Doktor, sie erstaunt anblickend, „wie habe ich solchen Protest denn zu verstehen?“

„Ganz einfach, daß ich für die Folgen mit verantwortlich mich fühle, Herr Doktor!“ versetzte Frau Johanna, die ihre Verlegenheit jetzt überwinden, „was würde der Herr Medizinalrath nur von mir denken, wenn ich dergleichen zugeben könnte —“

„Frau Schneider!“ unterbrach der Doktor sie unwillig.

„Hilft Alles nicht und wenn sie auch böse werden, Herr Doktor!“ fuhr Frau Johanna fort, „Kranke und Kinder müssen gleicherweise

zum Gehorsam angehalten werden. Ich habe auch an ihrer Pflege theilgenommen und deshalb —

„Ja, deshalb sage ich, Sie sollen Recht behalten, Frau Schneider!“ lachte der Doktor fröhlich auf, „sehen Sie mich nicht so bestürzt an, liebe, gute Frau, mein Gehirn hat nicht im geringsten gelitten und nur der finstere Geist ist ausgetrieben worden. Es ist auch viel besser, daß ich mit Ihnen meine Pläne überlege, eine Frau ist weit klüger in solchen Dingen, als wir Männer sammt und sonders sind.“

„Lieber Gott, wie hübsch das Lachen Ihnen steht, Herr Doktor!“ meinte Frau Johanna ganz gerührt, „da möchte man sich ja beinahe versucht fühlen, die schreckliche That zu segnen.“

„Ja“, nickte der Doktor trocken, „man mußte mich erst halb todt schlagen, um mir den Glauben an die Menschheit und die Lust zum Leben wiederzugeben. Hören Sie mir aufmerksam zu, liebe Frau Schneider! Ich weiß nämlich Alles, was sich während meiner Krankheit und vorher zugezogen, weiß vor allen Dingen, daß zwei junge Mädchen sich ganz absonderlich um meine Rettung verdient gemacht haben sollen!“

„Das hat Ihnen der Medizinalrath verrathen —“

„Er hats mir gesagt, da bei ihm von Verrath wohl keine Rede sein kann. — Die kleine Toni und Ihr Sohn haben sich sehr lieb, wie ich gehört —“

„Ach, glauben Sie nicht daran, Herr Doktor!“ unterbrach ihn Frau Johanna wegwerfend, „ich mag kein adeliges Fräulein in meiner Familie haben!“

„Ich erlaube mir nur die Frage, liebt Ihr Sohn Karl die Kleine? — Aber auf Ihr Gewissen, verehrteste Frau Schneider!“

„Na, er hat sie gern, der alberne Junge! — das ist die Wahrheit. — Aber meine Einwilligung bekommt er nicht. Schickte ihn Knall und Fall am ersten Weibchensfeiertag auf die Reise, brachte ihn selber nach dem Bahnhof, und glaubte, aus den Augen, aus dem Sinn! — Aber der tolle Junge hält es selbst bei meinen Verwandten, wo er ein hübsches, reiches Mädchen gleich vom Fleck wegheirathen könnte, nicht aus. Schreibt mir gestern, daß er die Toni zur Frau haben wolle und keine andere auf Erden, ja, daß er heute oder morgen wiederkäme, und was dergleichen Faselien der Jugend mehr sind.“

„Liebe Frau Schneider“, sprach der Doktor, als jene schwieg, „haben Sie Ihren Herrn Gemahl aus Liebe, also um seiner selbst willen, oder aus Berechnung, also um seines Geldes willen geheirathet?“

„Ei, Herr Doktor! mein Mann war arm wie eine Kirchenmaus, nun beantworten Sie sich diese Frage selber.“

„Gut — Sie wollten also glücklich werden und sind es doch auch geworden!“

Frau Johanna nickte lächelnd.

„Glaubten aber doch nicht, daß Herr Schneider Sie nur um Ihres Geldes willen heirathe?“

„Gott bewahre, nein!“

„Nun, weshalb wollen Sie Ihrem Sohne ein solches Glück nicht gönnen, weshalb ihn unglücklich machen? Ist das gepriesene Mutterliebe?“

„O, Herr Doktor!“ stotterte die Frau erbleichend.

„Die kleine Toni ist ein prächtiges Mädchen, für welche ich große Sympathie hege, ein Mädchen, das Herz und Kopf auf dem rechten Fleck hat und das ich selber wählen möchte, wenn sie ihr Herz nicht schon verchenkt, und mich nur überhaupt erträglich finden könnte. Hier liegt die Sache nun umgekehrt, das Mädchen ist arm, der Mann vermögend, und was den Adel anbetrifft, so tauscht sie ihn ja mit Vergnügen für einen bürgerlichen Namen ein. Irre ich mich, oder erzählte man mir, daß ihre Mutter auch eine Bürgerliche gewesen?“

„Ja, so ist es, ihre Mutter war eine Beamtentochter, ich habe sie in ihrer Jugend einmal gesehen, eine große Schönheit, aber arm, bettelarm. Da soll sie sich halb und halb mit einem reichen Doktor verlobt, und diesen um eines adligen Lieutenant's willen verlassen haben, ich weiß nicht, obs wahr ist, schlimm genug ist es ihr später ergangen, und im Grunde dauert mich die kleine Toni, welche der Mutter so ähnlich sieht und als elterliche Waise von der alten adelstolzen Tante buchstäblich tyrannisiert wird!“

Der Doktor hatte sich abgewendet und die Hand über die Augen gelegt, als könne er das Licht nicht ertragen, weshalb Frau Schneider rasch einen grünen Schirm vor die Lampe schob. (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

Amsterdam, 19. Januar. Heute früh fanden in einer Pulverfabrik bei Muiden (drei Stunden von Amsterdam entfernt) drei furchtbare Explosionen statt, durch welche von vielen Häusern in Muiden die Dächer fortgerissen wurden. Die Zahl der bei den Explosionen verwundeten und getödteten Personen ist noch nicht festgestellt, doch fürchtet man, daß sich die Zahl der ums Leben gekommenen auf 40 belaufen werde. In den in der Umgegend von Muiden liegenden Städten und Ortschaften wurden ebenfalls durch die Erschütterungen Verheerungen angerichtet. Die Explosionen wurden auch in Amsterdam gehört, wo in der östlichen Vorstadt die Fensterscheiben zersprangen.

\* Von dem Reichtum in England kann man sich eine Vorstellung machen, wenn bedacht wird, daß im letzten Jahre zum Beispiel vierzehn Personen starben, welche an beweglichem Vermögen allein je 300 000 Pf. Sterl. (6 Millionen Mark) hinterließen. Das Oberhaus besteht aus 516 Lords. Diese besitzen zusammen über 14 Millionen Acker Land mit einem Einkommen von 15 Millionen Pfd., also per Mann über 29 000 Pfd. (580 000 Mark) ohne ihr bewegliches Vermögen. Das Einkommen der englischen Hochkirche beträgt über 4 1/2 Millionen Pfd. (90 Millionen Mark) jährlich, an 200 Mitglieder des Unterhauses besitzen über zwei Millionen Acker Landes mit einem Einkommen von nahezu zwei Millionen Pfd. Sterling.

### Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, den 26. Januar a. o.

Vorm. 9 Uhr gegen Amalie Henriette verehel. Raden, Emilie Auguste Raden, Auguste Klara Lamm und Louise Ernestine Schlager in Rothschönberg, wegen Diebstahls bez. Fehlerei. Vorm. 1/2 10 Uhr gegen den Arbeiter Robert Eduard Huhle in Förbergersdorf wegen Diebstahls.

## Nutzholz-Auktion.

Montag, den 29. Januar dss. Jrs.,

von Vormittags 10 Uhr an,

sollen im Pfarrholz von Weistropp

folgende aufbereitete Hölzer meistbietend gegen sofortige Bezahlung unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

#### a. Klözer und Stämme:

100 Stück Eiche	von mittlerer Stärke bis zu 42 Centimeter,
16 „ Rotbuche	„ „ „ 48 „
20 „ Weißbuche	„ „ „ 45 „
35 „ Birke	„ „ „ 34 „
75 „ Erle	„ „ „ 35 „

#### b. Stangen:

Birchene Stangen	40 Stück,
Eichene	10 „
Armeichen	35 „

Die Abfuhr ist bequem.

Weistropp bei Cosselbaude, am 19. Januar 1883.

Der Kirchenvorstand.

### Auszuheben auf Güter:

feststehende Kassengelder in jeder Betragshöhe, zu 4 1/4 % Zinsen und unter billigen Bedingungen, durch Heinrich Poland in Gaiinichen.

Bergmanns

### Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weiße Haut. Borräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.

### Ein Logis

ist zu vermieten, so wie ein Pianoforte ist wegzugshalber zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen bei Hermann Kohser, Musikus, Dresdnerstr. Nr. 67.

### Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Schneider zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten. Näheres durch die Expedition d. Bl.

### Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Tischler zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Adolf Döring, Wilsdruff.

### Nachtwächter-Gesuch.

Einen ganz zuverlässigen, rechtschaffenen Mann als Nachtwächter sucht zum sofortigen Antritt das Rittergut Neukirchen bei Deutschendorf. Die Wirthschaftsverwaltung.

Das Gefinde-Zeugniß-Buch der Anna Auguste Müller, gebürtig aus Reutanneberg, im Jahre 1871 vom Kgl. Amtsgericht zu Wilsdruff ausgestellt, ist angeblich derselben abhanden gekommen.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird solches bekannt gemacht. Reutanneberg, am 18. Januar 1883.

Andrä, Gem.-Vorst.

### Nach Amerika.

Beste, billigste und schnellste Beförderung.

Ferd. Gosewisch, Dresden, (3377a.) Wilsdrufferstr. 21 b, I.

Ein tüchtiger, exacter

### Pianofortespieler

wird für die Dauer auf einen Saal gesucht. Näheres in der Expedition dieses Bl.

Ein einfaches Logis mit Mittagstisch, möglichst in der Nähe des Neumarktes wird sofort gesucht.

Gefl. Adr. unter „Logis“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

### Restaurant Bayr. Bier-Brauerei

### Tharandt.

Täglich von 3 Uhr Nachm. entreefreies Concert vom

### Riesen-Orchestrion,

wozu ein musikliebendes Publikum ergebenst einladet

L. Schirmer.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 19. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 24 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.



Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend  
hält seine  
vierte allgemeine Geflügel-Ausstellung  
verbunden mit Prämierung und Verloosung  
vom 26. bis mit 28. Januar 1883  
im Saale des Gasthofes zum goldnen Löwen ab.

Programme und Anmeldebogen sowie Loose à 50 Pf. sind vom Vorsitzenden des Vereins Herrn Restaurateur Hamann zu beziehen.  
Der Verein stellt während dieser Tage einen künstlichen Brutapparat in Thätigkeit aus, so daß die Hühner während der Ausstellung den Eiern entschlüpfen sollen.

Das Ausstellungs-Comité.

# Robert Bernhardt.

Der große Verbrauch von alltäglichen Bedarfs-Artikeln für Leib-, Bett- und Tischwäsche, Futter-, Möbel- und Kleiderstoffen macht es der Firma Robert Bernhardt möglich, seiner Kundschaft immer grössere Vortheile zu bieten.

Die Auswahl aller Neuheiten der Fabrication wird immer größer und die Verkaufs-Preise können in Folge des vermehrten Umsatzes immer noch billiger calculirt werden.

Diese Vortheile für das kaufende Publikum sind so auffallend, daß sie sofort bemerkt werden müssen.

Weisse	Schwarzer	Weisse
<b>Rein Leinwand</b>	<b>Reinwollner Cachemir</b>	<b>Tischtücher 8/8/4</b>
6/4 breit starkfädig Creas Mtr. 60 Pf. knapp 6/4 mittelfädig Hausleinen, Meter 70 Pf. (in Stücken von 20 Metern à 65 Pf.)	Breite 110 ctm, das ganze Meter 1 Mtr. 40 Pf.	Stück 90, 110, 130 Pf.
<b>feines Herrnhuter Leinen</b>	<b>Bessere Qualitäten</b>	<b>Jaquard Tisch-Gedecke</b>
6/4 feines Herrnhuter Leinen Meter 75 Pf. (in Stücken von 20 Metern à 70 Pf.)	Breite 110-120 ctm, das Meter 1,75. 2,00. 2,30. 2,60. 2,80. 3,50.	mit 6 Servietten 5 Mtr. 75 Pf.
<b>Weiß Nessel</b>	<b>Reinwollner Cachemir</b>	<b>Elegante</b>
5/4 breit, Meter 32 und 38 Pf. 6/4 breit, Meter 42, 53, 70 Pf.	alle Farben Meter 1 Mark 40 Pf.	<b>Damast-Tischtücher</b>
<b>Bettzeuge</b>	<b>Inlet</b>	11/4 breit — 12/4 lang Stück 3 Mtr. 50 Pf.
5/4 breit, Meter 32 Pf. 6/4 breit, Meter 42, 53, 55 Pf.	glatt roth, Meter 70 Pf. gestreift, Meter 46 Pf.	<b>Weisser Bett-Damast</b>
		6/4 breit, Meter 60, 80 Pf. 9/4 breit, Meter 110, 130 Pf.

**Robert Bernhardt,**  
Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur,  
Dresden, Freiburger Platz 24.

Herr Direktor Clar wird gebeten Reif von Reiflingen, Fortsetzung von Krieg im Frieden, noch einmal zu wiederholen. Viele Theaterfreunde.

Wir möchten Herrn Direktor Clar gern noch einmal als Reif-Reiflingen sehen und bitten deshalb um Wiederholung. M. G. T.

## Theater in Wilsdruff.

(Hotel weisser Adler.)

Dienstag, den 23. Januar 1883:

Auf vieles Verlangen zum 2. Male:

**Cherliche Arbeit**

oder: Schulze von der Aristokratie.

Großes Volksstück mit Gesang in 3 Akten u. 5 Bildern v. H. Wilken.

Musik von R. Bial.

Donnerstag, den 25. Januar 1883:

Auf Verlangen zum 2. und letzten Male:

**Reif von Reiflingen.**

Fortsetzung von Krieg im Frieden, Schwank mit Gesang in 5 Akten von G. Moser.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Th. Clar.

**Reif von Reiflingen!**

**Mattensänger von Hameln.**

Entflohen ist am Freitag eine Zaube (Rothschnepper). Abzugeben im Hause der verw. Bäcker Richter, Dresdnerstraße.

## Zum goldnen Löwen.

Dienstag, den 23. Januar,

**Karpfenschmaus**

wozu freundlichst einladet

Ernst Gast.

Donnerstag, den 25. Januar,

**Karpfenschmaus,**

in Oberhermsdorf,

wozu ergebenst einladet

Julius Baumgart.

**Turn-Verein.**

Nächsten Donnerstag, den 25. Januar,

**Generalversammlung.**

Balkberathung u. s. w.

Der Turnrath.  
H. A. Berger, Vors.

Herr Dir. Clar würde gewiß ein volles Haus erzielen, wenn Reif von Reiflingen nochmals zur Aufführung käme. Mehrere Theaterfreunde.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.